

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

16. Jahrgang.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage).

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 1 Mark 20 Pfg., mit Botenlohn 1 Mark 30 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 1 Mark 80 Pfg., mit Botenlohn 1 M. 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M. 90 Pfg.

Einrückungspreis für die gespaltene Corposzeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. — Reclame für die gespaltene Corposzeile oder deren Raum 30 Pf.

Die Kaiserreise nach dem Süden.

Was schon seit längerer Zeit beschlossene Sache war, wird jetzt bekannt: der deutsche Kaiser und die deutsche Kaiserin werden sich in der zweiten Hälfte des kommenden Monats nach der alten Stadt am Tiberstrom begeben, um dort mit den befreundeten italienischen Majestäten am 22. April deren silberne Hochzeit zu feiern. Die Besuchsreise bildet zu gleicher Zeit eine Erwiderung derjenigen, welche König Humbert und Königin Margaretha von Italien im Mai vorigen Jahres in Potsdam abstellten; wie die vorjährige, so entbehrt auch die diesjährige Reise eines direkten politischen Charakters, es ist ein Familienausflug des Oberhauptes des deutschen Reiches in das schöne Land jenseits der Alpen, aus welchem noch kein Deutscher ohne neue Sehensuchtwünsche zurückgekehrt ist. Doch der Kaiser und die Kaiserin werden in Rom einen glänzenden Empfang finden, denn nicht nur ist das italienische Volk sehr empfänglich für die äußeren Bekundungen der Freundschaft der Fürsten, man kennt auch den deutschen Kaiser dort bereits aus seinem Besuche im Herbst des Jahres 1888, und vom „Imperatore biondo“ waren damals alle Journale der apenninischen Halbinsel des Lobes voll. In den Köpfen der heißblutigen und exzentrischen Italiener tauchen freilich manchmal seltsame Anschauungen und Muthmaßungen über das Wesen und die Bedeutung von Zeitereignissen auf, und so wird es auch diesmal nicht an etwas abenteuerlich klingenden Ansichten fehlen, was nicht alles bei Gelegenheit dieser Fürstenbegegnung in Rom verhandelt und vereinbart werden soll. Wir können aus die südlichen Vermuthungen und Aufregungen ersparen, denn wir wissen ganz genau, daß es zwischen den Staaten, welche den großen und bewährten Friedensbund bilden, nichts mehr zu verhandeln giebt. Was zu ordnen war, ist geordnet, und in den getroffenen Vereinbarungen sind alle Interessen der verbündeten Staaten genau berücksichtigt. Darüber hinaus kann eine jede Regierung einfach thun oder lassen, was sie will. Es fehlt ja in Italien nicht an Politikern, die da in erklärlichem nationalem Selbstbewußtsein meinen, ihr Vaterland müßte im Dreibunde eine größere Rolle spielen, als bisher; aber im Dreibunde giebt es überhaupt keine Rolle zu spielen, als im Moment der Gefahr die gemeinsamen Interessen zu wahren. So wird denn der Besuch unseres Kaisers und seiner Gemahlin keinerlei hochpolitische Bedeutung für die Verbündeten beider Staaten haben; aber ganz sicher wird er sehr wesentlich dazu beitragen, die Freundschaft der Völker, die heute nicht minder wichtig, als politische Bündnisse ist, zu vertiefen und zu befestigen. Kaiser Wilhelm II. und Kaiserin Augusta Viktoria werden in Rom mit offenen Armen von Fürst und Volk empfangen werden, und der Glanz dieser Tage wird den Italienern nicht so schnell wieder aus dem Gedächtniß entschwenden.

Rom, die Stadt, in welcher sich früher die Fürsten von ganz Europa ein Rendezvous gaben, wird seit dem 20. September 1870, an welchem Tage die italienischen Truppen durch die bei der Porta Pia geschlossene Breche in die ewige Stadt eindringen, wenig von den Großen der Erde frequentirt. Die ungelösten Verhältnisse zwischen dem Oberhaupt der katholischen Kirche, dem im vatikanischen Palaste residirenden Papst und dem italienischen Königthum im Quirinalschlosse halten alle katholische Fürsten vom Tiber fern; so hat sich

Nachdruck verboten.

Dunkle Mächte.

Novelle von D. Coron.

12. Fortsetzung.

„Wie dieser Januskopf in Ihren Sekretär kam, ist mir räthselhaft. Daß ich hier eine Sturde und länger allein verweilte, kann weder in Abrede gestellt werden, noch habe ich die Absicht es zu leugnen. Da Sie überhaupt einen so beleidigenden Argwohn fassen konnten, würde es wohl wenig helfen, wollte ich Ihnen auch mit den heftigsten Eiden versichern, daß ich dem seltsamen Vorfall ganz fremd gegenüberstehe. Ich kann daher nur eine strenge Untersuchung verlangen.“

„Eine sorgfältige Durchforschung des ganzen Hauses wurde sogleich nach Entdeckung des Diebstahls und auf dringendes Anrathen Doctor Franks vorgenommen, hat aber zu keinem Resultat geführt“, erwiderte Frau von Waldau. „Weitere Schritte in dieser traurigen Angelegenheit zu thun, bin ich nicht gesonnen.“

„Ich verlange aber, daß polizeiliche Anzeige erstattet wird!“ fuhr Degenfeld auf.

„Dann müßte ich auch meines seltsamen Fundes erwähnen.“

„Thun Sie es!“

„Würden Sie dann nicht ebenso wie jetzt die erklärende Antwort schuldig bleiben?“

„Es giebt überhaupt keine andere, als daß mir die Gemme geraubt und in boshafter Absicht in den Sekretär verborgen wurde.“

„Und wen würden Sie als muthmaßlichen Urheber dieser Intrigue bezeichnen? Mich, Rasmale oder Magda?“ fragte die alte Dame bitter und geringschätzend. „Nur eine von uns könnte es gewesen sein, denn sonst vermochte Niemand zu dem wohlverwahrten Schlüssel zu gelangen, eines falschen kann sich aber auch keiner unserer Hausgenossen bedient haben, denn hier in Klauswitz befindet sich kein zweites Möbel, dessen Schloß diesem ähnlich konstruirt wäre. — Ich verzichte nicht nur darauf, Anzeige zu erstatten, sondern bat auch Herrn Doctor Frank, strenges Schweigen zu beobachten. Schon aus Rücksicht auf Rasmale kann ich nur so und nicht anders handeln. Die Verlobung, obgleich nicht veröffentlicht, ist trotzdem manchen

Kaiser Franz Joseph von Oesterreich bisher außer Stande gesehen, dem italienischen Könige dem ihm seit Jahren schuldigen Gegenbesuch in seiner Hauptstadt zu erwidern. Für den protestantischen deutschen Kaiser bieten diese Umstände kein Hinderniß, und so wird der Monarch jetzt zum zweiten Male seit seinem Regierungsantritt in Rom verweilen. Es ist bekannt, wie der hohe Gast damals auch dem Papste im Vatikan einen Besuch machte, und dieser wird sich gewiß auch jetzt wiederholen, nur daß bei dem veränderten Charakter der ganzen Kaiserreise das officielle und feierliche Empfangs-Gepänge unterbleiben wird, welches im Herbst 1888 zur Anwendung kam. Unser Kaiser war übrigens nicht der erste Hohenzoller, der in neuerer Zeit die päpstliche Residenz betrat, auch Kaiser Friedrich hat schon bei der Rückkehr von seiner großen Reise nach Spanien, die er in Vertretung seines greisen Vaters, zur Erwiderung des Besuchs des Königs Alfonso XII. unternahm, in Rom dem Papste einen Besuch abgestattet. Die besondere Ehrung, welche unser Kaiser bei dem soeben stattgehabten Bischofsjubelium des Papstes durch die Entsendung eines besonderen Vertreters dem greisen Fürsten auf dem Throne St. Peters zu Theil werden ließ, besagt schon, daß ein Besuch des Kaiserpaars im Vatikan auch gegenwärtig selbstverständlich ist. Auch hieran werden aber wohl kaum weitere Schlüsse zu knüpfen sein.

Zum Beginn dieser Zeiten ist bereits gesagt worden, daß die Kaiserreise nicht erst in letzter Zeit geplant und beschlossen worden ist, sie ist nur jetzt bekannt gegeben. Der Entschluß wurde schon gefaßt, als im vorigen Frühjahr das italienische Herrscherpaar in Deutschland war. Daraus ergibt sich schon, daß keinerlei besondere Dinge in Folge des Ausfluges zu erwarten stehen, die auch namentlich von Paris aus vermuthet werden. Die Eitelkeit der Franzosen, die sie schon mit der Muttermilch in sich aufnehmen, ist sehr tief verwundet, die Stimmung der politischen Kreise deßhalb eine ausnahmsweise verdrückliche. Man hat den einen Panamascandal hinter sich, und der neue Prozeß, der sich gegen eine Anzahl von hochgestellten Personen, darunter einen früheren Minister, richtet, die sich haben bestechen lassen, oder richtiger die arg bedrängte Panamagesellschaft gezwungen haben, ihnen für ihre politischen und sonstigen Zwecke Geld auszugeben, hat begonnen, und wird weitere sehr dunkle Schattenseiten der republikanischen Verwaltung in Frankreich ans Tageslicht bringen. Aber das würde man schon Alles noch ertragen, wenn nicht die Zurückhaltung des Czaren gegenüber Frankreich den Franzosen so großen Kummer verursachte. Als im Januar der russische Kronprinz in Berlin war, war man in Paris schon höchlichst pikirt, denn wer mit Frankreich gut Freund sein will, darf nach Pariser Auffassung nicht mit Frankreichs „Feinden“, und das sind die Deutschen doch nun einmal, verkehren; aber man tröstete sich auf Grund der anscheinend bestimmter Nachricht, daß ein russischer Großfürst, vielleicht der Thronfolger selbst, im Verlaufe des Sommers mit einem Geschwader in einem französischen Hafen einen offiziellen Besuch abstatten werde. Dieser Erwartung ist durch die Erklärung der russischen Marineverwaltung, daß ihr von der Abwendung eines Geschwaders nach Frankreich nichts bekannt sei, eine arge Enttäuschung gefolgt, und eine heftige, mit heimatlicher Bejorgniß, das russisch-französische „Bündniß“ könne wieder auseinanderfallen, gemischter Grimm dazu. Ein Pariser Journal ersucht schon,

Personen kein Geheimniß mehr. Ich will, daß sie ohne jedes Aufsehen gelöst wird, und danke dem Himmel, daß er mein Kind vor einem bejammernswerthen Boobe bewahrte. — Nun haben wir uns auf dieser Welt wohl nichts mehr zu sagen.“

„Doch! Wena auch gegenwärtig durch ein seltsames Zusammentreffen gravirender Umstände anhängig, mich zu rechtfertigen, muß ich dennoch wiederholen, es handelt sich hier um einen schändlichen Betrug. Der Thuen die Kaffeete raubte, wußte mit wahrer Wahrscheinlichkeit vorher auf geschickte Weise die Gemme zu entwenden und suchte, indem er letztere in die Schublade legte, den Verdacht von sich ab und auf mich zu lenken.“

„Daß ich dieser Erklärung Glauben schenke, dürfen Sie wohl nicht erwarten.“

„Vielleicht werden Sie noch einmal Ursache haben, Ihr Mißtrauen und die Beleidigung, welche mir heute zugesügt wird, bitter zu bereuen!“ rief Degenfeld, in dessen blassem Antlitz nur die zornblühenden Augen zu leben schienen. „Ich meinte es ehrlich mit Ihnen und liebe Rasmale über alle Begriffe, jetzt muß mein ganzes Streben darauf gerichtet sein, den Glenden, der meiner Ehre diesen Makel anheftete, zu entlarven.“

„Bis Ihnen das gelungen ist, erwarte ich, daß Sie mein Haus meiden und keinen Versuch machen, sich meiner Tochter zu nähern.“

„Zweifelt auch sie an mir?“

„Was die Augen sehen, vermag selbst das zärtlichste Herz nicht hinweg zu leugnen.“

„Ich weiß genug!“ preßte Degenfeld wie zwischen geschlossenen, im Krampf aufeinander gepreßten Zähnen hervor. „Nun ist es an mir, meine ganze Willenskraft auf eine einzige, große Aufgabe zu concentriren. Habe ich das Glück verloren — meine Ehre muß und will ich zurück gewinnen!“

Die Thüre fiel hinter ihm zu, sein Schritt verhalte auf der Treppe, dann vernahm man die Hufschläge des Pferdes, das in gestrecktem Galopp fort sprengte.

Frau von Waldau stand lange regungslos da. Ein furchtbarer Sturm erhob sich in ihrem Innern. War sie ungerecht gewesen? Konnten die Dinge anders liegen, als wie sie sich fast unzweifelhaft darstellten? —

„Nein, nein, nein!“ mußte sie rufen. „Ich handelte recht! Ich durfte nicht schwach werden! Um meines Kindes willen durfte ich es nicht. Besser ein kurzer Schmerz, als

seine Landleute damit zu trösten, das russische Geschwader werde doch noch kommen, wenn nur der neue Panamaprozeß nicht gar zu tolle Enthüllungen bringe. Aber was enthüllt ist, hat schon genügt, den nie sehr großen Enthusiasmus des Czaren für französische Republik, in der er mir ein politisches Werkzeug sah, tüchtig abzukühlen, und von eugener Freundschaft wird darum nie die Rede sein. Mit Grimm betrachtet man unter solchen Verhältnissen in Paris die Reise des deutschen Kaisers nach Rom, die dem italienischen Volke wieder zu lauten Sympathiebekundungen Anloß geben wird. Man denkt an der Seine daran, was sein könnte, wenn Alles nach den französischen Wünschen ginge, und was doch nun einmal nicht ist.

Politische Uebersicht.

Stolp, 10. März.

Am Dienstag Nachmittag erledigte der Kaiser Regierungsangelegenheiten. Mittwoch Vormittag unternahm die kaiserlichen Majestäten eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Thiergarten. Nach dem Schlosse zurückgekehrt, arbeitete der Monarch mit dem Chef des Civilcabinet's und hörte den Vortrag des Ministers des königl. Hauses.

Die Reichsregierung besteht auf die Durchberathung der Militärvorlage und die Erhöhung der Friedensstärke. In der Mittwochssitzung der Militärcommission des Reichstags wurde vom Reichskanzler Grafen Caprivi eine wichtige Erklärung abgegeben. Von Seiten einzelner Redner wurde darüber geklagt, daß die Regelung noch immer ein Entgegenkommen zeige, während doch ohne solches Entgegenkommen ein positiver Resultat überhaupt nicht erzielt werden könne und die weitere Berathung von Details in der Commission zwecklos erscheine. Der Reichskanzler erklärte hierauf: Es sei allgemein anerkannt, daß die Vorlage ein durchdachtes Ganzes bilde. Die Vertreter der verbündeten Regierungen hätten schon formal gar keine Berechtigung, davon Etwas aufzugeben. Sie glauben, auf das Bereitwilligste jede mögliche Auskunft gegeben und die Mitglieder der Commission zu eigenem Urtheil darüber befähigt zu haben, ob und was ihnen etwa mehr oder weniger richtig erscheine. Er (der Reichskanzler) habe den Antrag des Grafen Ballestrem, der auf eine solche Information abzielte und bisher den Commissionsverhandlungen zu Grunde gelegt worden sei, für sehr zweckmäßig gehalten. Bisher hätten nur zwei bestimmte Ansichten Ausdruck erhalten, was dazwischen liege, sei nicht zu einer präziseren Formulirung gediehen. Die eine klar ausgesprochene Ansicht sei die in der Regierungsvorlage niedergelegte. Die andere sei die der Abgg. Richter und Dr. Lieber, dahingehend, daß die gegenwärtige Friedensstärke nicht überschritten werden solle. Diesen letzteren Standpunkt habe er (der Reichskanzler) schon öfter als für die verbündeten Regierungen unannehmbar erklärt. Das sei ein Standpunkt, welcher dem der verbündeten Regierungen schroff gegenüberstehe. Diese könnten nicht darauf eingehen, daß die Sicherung der Zukunft Deutschlands an den Mindestfordernden in Entzweiung gegeben werde, sie glaubten sich zu dem Wunsche berechtigt, daß ihre Vorlage im Einzelnen durchberathen werde. An eine Vertagung der Vorlage ist nicht zu denken. Vorschläge wurden noch nicht gemacht.

Bei dem Aushebungsgeheiß in diesem Jahre werden eine lange Reihe!“ so sagte Frank, und ich muß ihm beipflichten.“

Langsam, zögernd, wie Jemand, der vor einer furchtbaren Entscheidung, vor etwas, das er kommen sieht und doch nicht sehen will, zurückbebt, schritt sie zu ihrer Tochter hinüber, allerlei nichtige Vorwände suchend, um den Moment des Eintrittes hinauszuschieben. Bald hemmte sie den Fuß, weil ein kleiner Riß in dem Laufteppich war, bald bemerkte sie ein winziges Spinnengewebe, das doch eigentlich entfernt werden mußte. — Aber endlich stand die zagende Frau doch vor der Thüre, hinter der ihr Alles, ihr geliebtes Kind, einer Nachricht harrete, die nur jubelndes Glück oder namenlosen Jammer bringen konnte. — Diese Thür flog auf und Rasmale erschien in ihrem Rahmen. Beide Hände der Mutter ergriß sie und zog die Erschauernde in das Zimmer.

„Er hat sich gerechtfertigt, nicht wahr? Alles ist aufgeklärt,“ fragten mehr noch die Augen als die farblosen Lippen.

„Nein — er konnte es nicht. Vergiß den Ehrlosen und meine Deinen Schmerz an meiner Brust aus.“

Ein markerschütternder Schrei hallte durch das kleine, traute Gemach. Rasmale taumelte zurück, wie vor einer plötzlich auftauchenden, gräßlichen Vision.

„Kind, Kind, höre mich! Der Mutter Arme sind Dir geöffnet. Wohl dem, der noch an ein treues Herz flüchten darf.“

„Ich bin jetzt keinem Troste zugänglich — und käme ein Engel von jenen Höhen herab geschwebt, so würde ich kaum auf seine Worte hören“, erwiderte das Mädchen. „Nur eine Wohlthat kannst Du mir erzeigen: Lasse mich allein! Was jetzt in meiner Seele tobt, dieses wilde Weh, diese Scham und Verzweiflung, muß ich selbst niederkämpfen, da vermag mir Niemand zu helfen. Geh, Mutter, geh! — Wenn wir uns wiedersehen, werde ich ruhiger sein — und will die Wunde nicht heilen, so ziehe ich einen Schleier darüber — aber jetzt gönne mir die Einsamkeit, die ja auch ein tödtlich verwundetes Thier aussucht. Ich bitte, ich beschwöre Dich: geh!“

„Gott helfe Dir und mir, die nur in ihrem Kinde lebt!“ sagte die alte Frau.

Schon auf der Schwelle stehend, wandte sie sich noch einmal um und breitete segnend die Hände aus, während ihre Lippen sich wie im stummen Gebete bewegten.

nach der Pf. Br., zum ersten Male in Bayern auch Rekruten für die Marine ausgehoben werden. — Der Oberstleutnant und Bezirkscommandeur Stöber von Rizingen ist, wie aus München gemeldet wird, wegen der dortigen Turnvereinsangelegenheit nach Weiden versetzt.

Folgenden wichtigen Beschluß hat die **Gewerbe-commission** des Reichstages mit zehn gegen drei Stimmen gefaßt, so daß die Annahme der Bestimmung auch durch das Plenum des Reichstages gesichert ist: Vom Gewerbebetriebe im Umherziehen (Colportage) sind Druckschriften auszuschließen, welche in Lieferungen erscheinen, sofern nicht die Zahl der Lieferung des Werks und dessen Gesamtpreis auf jeder einzelnen Lieferung an einer in die Augen fallenden Stelle verzeichnet ist. In den Verzeichnissen ist bei in Lieferungen erscheinenden Werken die Zahl der Lieferungen des Werkes und dessen Gesamtpreis anzugeben. Damit wird dem Unfug der Colporteurs, den Leuten Schauerromane aufzuhängen, die sich endlos ausdehnen, ein Ende bereitet. Außerdem hat die Commission noch eine Bestimmung angenommen, der zufolge auch solche Personen der Pflicht, einen Wandergewerbeschein zu lösen, unterworfen werden, die auf öffentlichem Wege und von Haus zu Haus ihr Gewerbe betreiben.

Nach den Beschlüssen des preussischen Abgeordnetenhauses, welches nun mit der Staatsberatung zu Ende kommt, ist der **Staatshaushalt** der Monarchie für das Jahr vom 1. April 1893 bis zum 31. März 1894 in Ausgabe und Einnahme auf 1893 254 760 Mark festgesetzt. Davon entfallen 1844 103 255 Mark auf die fortdauernden und 49 151 505 Mark auf die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben. Zur Ergänzung der Einnahmen ist eine Anleihe in Höhe von 57 800 000 Mark erforderlich.

Die preussischen Minister des Cultus und des Innern haben erklärt, daß die geistlichen Orden und ordensähnlichen Corporationen der katholischen Kirche ertheilte Concession zur Errichtung und Leitung von **höheren Mädchenschulen** nicht zugleich die Genehmigung zur Errichtung von Lehrerinnen-Bildungsanstalten, oder auch von Lehrkursen zur Vorbildung von Mädchen zum Zwecke der Ablegung des Lehrerinnenexamens in sich schließt. Die Erlaubnis zur Leitung derartiger Fachschulen könne nach Lage der Gesetzgebung den geistlichen Orden der katholischen Kirche überhaupt nicht ertheilt werden.

Die von dem **Reichsversicherungsamt** in neuester Zeit in Anregung gebrachte Ueberwachung der Betriebe durch Mitglieder der Berufsgenossenschaften selbst dürfte, so wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben, in der Praxis nach den bisherigen Erfahrungen wenig Anklang finden. Soviele bekannt geworden, hat denn auch schon eine größere Berufsgenossenschaft im ablehnenden Sinne Stellung genommen. Das Reichsversicherungsamt wird daher über kurz oder lang andere Vorschläge zur besseren Ueberwachung der Betriebe wohl in Anregung bringen, da auch die weitgehende Vermehrung der Beauftragten, die an Gehalt und Reisespesen etwa je 9000 Mark erfordern, zu große Kosten verursacht.

Die **Distanz-Radfahrt** Wien-Berlin wird, gemäß übereinstimmendem Beschluß der beiden Komitees Berlin und Wien, am 29. Juni stattfinden. Die Concurrenz ist für alle Reichsangehörige Deutschlands und Oesterreichs-Ungarns offen. Auch hat sich das Komitee für Ehrenpreise entschieden und zwar erhalten solche alle diejenigen Fahrer, welche ohne Radwechsel die Strecke Wien-Berlin in vorgeschriebener Zeit (Maximum 50 Stunden) zurücklegen. Alle Diejenigen, welche einen Radwechsel in Folge Unfalles zc. vornehmen und in der angegebenen Frist eintreffen, erhalten ein Anerkennungsdiplom.

Der **zweite Panamakanalprozeß** hat am Mittwoch vor dem Schwurgericht in Paris begonnen. Angeklagt sind Charles von Lesseps, sowie der ehemalige Minister Baihaut und verschiedene Abgeordnete wegen Bestechung. Richtiger ist, daß die letzteren Herren, den in größter Verlegenheit befindlichen Herrn von Lesseps moralisch gezwungen haben, ihnen selber für ihre Zwecke auszuhändigen. Der Minister Baihaut hatte eine halbe Million Franks gefordert, um bei Bewilligung der letzten Panamaloanleihe durch die Kammer ungünstige Thatsachen zu verschweigen, aber nur 30000 Frks. bekommen. Das meiste Mißgefühl erweckt Charles von Lesseps, den die republikanischen Wutbürger nicht mehr losgelassen haben, nachdem sie ihn einmal gepakt.

Aus **Ostafrika** kommt die Meldung, daß der neue Sultan Hamed von Zanzibar allgemein anerkannt ist. Der älteste Sohn des am Montag verstorbenen Sultans Said Ali, welcher auf den Thron künftigen war, wird vorläufig hinter Schloß und Riegel gehalten. Das Begräbniß Said Alis ist ohne weitere Störungen erfolgt. — Ein deutscher Hotelbesitzer in Zanzibar wird jetzt im Kilimandscharogebirge im deutschen ostafrikanischen Schutzgebiet die erste deutsche Ansiedlung auf seine eigenen Kosten einrichten. Das Klima an dieser Gebirgsgegend ist gesund, man kann dem unternehmungslustigen Manne nur den besten Erfolg wünschen.

Dem Provinziallandtage der beteiligten Provinzen sind die Grundzüge einer **Verordnung** für Westpreußen, Pommern, Brandenburg und Schlesien von der preussischen Regierung zur Begutachtung unterbreitet.

Aus **Paris**. Der zweite Panamaprozeß hat begonnen. Es dürfte zahlreiche neue Mißstellungen geben und auch mehreren großen Zeitungen wird es an den Krügen gehen. Der „Figaro“ meint schon, die Bestechungen seien ja ganz

etwas Herkömmliches gewesen, man hätte davon nicht so viel Wissens zu machen brauchen. — Der Erbprinz von Montenegro, welcher gegenwärtig in Paris ist, soll geäußert haben, der Zar halte an dem ungeschriebenen Bündniß mit Frankreich fest und habe ihm das selbst gesagt. Das ist bezeichnend für Pariser Leichtgläubigkeit. — Der Ingenieur Giffel, welcher von dem ersten Panamaprozeß her noch in Haft gehalten wird, hat um seine Freilassung nachgesucht. Das Gesuch ist vom Appellhofe aber abschlägig beschieden worden.

Aus **London**. Die Meldung, nach welcher die Kaiserin Friedrich neulich einer größeren Festlichkeit am englischen Hofe beigewohnt haben sollte, während sie in Berlin Hoffestlichkeiten fernbleibt, wird für unbegründet erklärt. — Die britische Expedition des General Portal nach Uganda in Centralafrika ist an dem Kaiwasser-See, der 155 Kilometer von dem Victoria-Nyanza entfernt ist, angekommen. — Im südlichen Honduras ist eine Revolution ausgebrochen.

Aus **Petersburg** liegen wiederholte Meldungen bezüglich der Thatsache vor, daß sich der deutsche Botschafter General von Werder am Kaiserhofe eines außerordentlichen Ansehens erfreut. Alle Versuche des französischen Vertreters, eine einflußreiche Stellung zu gewinnen, sind bisher gescheitert. — Der Wirkung des vor einigen Tagen von der russischen Regierung erlassenen Protestes gegen die Verfassungsänderung in Bulgarien wird mit großer Spannung entgegengeesehen. Da braucht man nun nicht gerade gespannt zu sein, denn für Bulgarien ist die Wirkung gewiß gleich Null. — Im Hinblick auf die Möglichkeit einer Wiedererwähnung der Cholera sind umfangreiche Vorsichtsmaßregeln angeordnet. Hoffentlich werden sie auch angeordnet, was für Rußland nicht immer selbstverständlich ist.

Orient. Der Sultan hat bekanntlich einem deutschen Consortium die Erlaubnis zum Bau der kleinasiatischen Bahn gegeben, das scheint die Franzosen erbittert zu haben, denn ihr Botschafter Cambon hat nun auch eine Concession für ein Pariser Consortium verlangt. Bisher hat er das Nachsehen. — Aus Südserbien werden erneute Bauernunruhen gemeldet. Eine Anzahl Bauern waren mit Gewehren bewaffnet, und widerstanden den Soldaten sehr tapfer. — Aus Bukarest werden Gerüchte von einem Conflikt im Ministerium für falsch erklärt.

Deutschland.

Berlin, 9. März.

— **Hofnachrichten**, 8. März. Seine Majestät der Kaiser und Königin empfingen heute um 10 Uhr den Chef des Civilcabinetts und arbeiteten demnach mit dem Minister des Königlichen Hauses.

— Vom Abgeordneten Lerche und Genossen ist im Abgeordnetenhause folgender Antrag zu der dritten Berathung des Etats der Justizverwaltung eingebracht worden: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die königliche Staatsregierung zu ersuchen, in den Etat für 1894/95 die Mittel einzustellen, welche die Justizverwaltung in den Stand setzen, alle in Folge der Geschäftsvermehrung nicht bloß vorübergehend, sondern dauernd mehr erforderlichen gewordenen **Richterstellen** nach Maßgabe der §§ 6, 22, 58 und 119 des Gerichtsverfassungsgesetzes und des § 7 des Ausführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetz mit etatzmäßigen Richtern besetzen.“

— Wie die „B. Pol. Nachr.“ mittheilen, ist die Einrichtung von **Landwirthschaftskammern** von der preussischen Regierung in Erwägung gezogen. Es wird dabei auch erwogen, ob es nicht angängig ist, noch in der jetzigen Tagung dem Landtage eine entsprechende Vorlage zu machen.

— **Marine**. S. M. Kanonenboot „Itis“, Commandant Capitän-Lieutenant Graf von Baudissin, ist am 6. März in Chosoo angekommen und beabsichtigt, am 9. nach Chemulpo auf Korea in See zu gehen.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red. Stolz, 10. März.

— *** Ornithologischer Verein**. Wie man uns mittheilt, soll in der am Sonnabend stattfindenden Versammlung des hiesigen ornithologischen Vereins ein Harzer Kanarienvogel zur Verlosung kommen.

— **Baltische Kornverkaufs-Genossenschaft**. Nachdem in einer Versammlung von Landwirthern in Stolp am 19. December v. J. bekanntlich die Bildung einer Genossenschaft zum Zwecke eines gemeinsamen landwirthschaftlichen Kornangebots beschlossen worden war, hat sich die Gründung dieser Genossenschaft an demselben Tage in Belgard vollzogen. In einem von dem Vorstand dieser „Baltischen Korn-Verkaufs-Genossenschaft“, den Herren v. Graf-Klanin (Director), v. Knebel-Döberitz-Gerzdorf, v. Knebel-Döberitz-Friedrichsdorf, Bruns, wübig bei Polzin und Fließbach-Chotischewke, soeben erlassenen Rundschreiben heißt es über den Zweck der neugegründeten Genossenschaft:

„Wir werden den Zweck der Genossenschaft, die locale Unabhängigkeit von der Börsenpreissbildung, erreichen:

1) Durch Zurückhalten unserer Kornfrüchte (zunächst nur Weizen, Roggen und Hafer) in den an unseren Bahnhöfen zu errichtenden Silohäusern — bis der Localbedarf dieses Korn fordert, also durch Vertheilung des Absatzes auf sämtliche Monate des Consumtionsjahres; denn wir wollen nicht fatten Menschen oder überfüllten Speichern das Brodthorn aufdrängen.

2) Durch Ueberführung derjenigen Kornmengen, welche der Localbedarf nicht aufnehmen kann, mittelst unserer eigenen und besseren Einrichtungen — dahin, wo dieselben gebraucht werden, und durch Herstellung größerer, für den Gebrauch unserer Absatzgebiete und unserer großen Mühlen-Etablissements geeigneter und ihrem Standard ausgeglichener Quantitäten.

3) Durch einen einheitlichen Verkauf und das Festhalten einheitlicher Preisbildung und gleicher Uebernahmebedingungen an der dem einliefernden Landwirthte zunächst gelegenen Bahnstation.

4) Durch eine allgemeine Lombardirung dieser Bestände zu Bedingungen, wie der heutige Einzel- und Kleinverkauf an unsere Zwischenhändler sie nicht zu stellen vermag.

Das Creditbedürfniß der Landwirthe soll befriedigt werden, ohne ihren Credit selbst zu schädigen.

5) Wir wollen keine Ringbildung und keine, durch speculative Zurückhalten unserer Bestände vorübergehend zu erzwingenden Preissteigerungen, sondern wir wollen die Consumenten unseres Productionsgebietes zu dem Preise bedienen, für welchen sie sich aus anderen Gebieten zu versorgen im Stande sind.

Vor allen Dingen wollen wir aber nicht dulden, daß uns von dem Zwischenhandel eine wirthschaftlich ungerechtfertigte Preisbildung aufzuzwingen wird durch Abzug fingirter Ueberführungskosten nach dem nächsten Börsenplatz, denn unser Korn wird bei uns verzehrt und nicht an den Börsen des Weltmarktes.“

— **Maul- und Klauenseuche**. Unter den Kühen und den Schweinen des Mühlenbesizers Kienast zu Ausbau Lupow ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, weshalb die Sperre für diesen Ausbau angeordnet ist, ebenso unter dem Rindvieh des Rittergutes Crivan, dem Jungvieh, den Ochsen und Schweinen des Rittergutes Warbelow und unter den Schweinen und dem Rindvieh des Bauern Greinke zu Bausfelow.

— **Stand der Saaten**. Ueber den Stand der Saaten in der Provinz Pommern wird amtlich berichtet: Im Regierungsbezirk Köslin sind die Wintersaaten anscheinend gut durch den Winter gekommen, und es ist zu hoffen, daß sie an den großen Kältezeiten durch die Schneedecke hinreichend geschützt worden sind. Im Regierungsbezirk Stralsund sind die Saaten nur schwach entwickelt in den Winter gekommen. Durch die strenge Kälte scheinen sie nicht gelitten zu haben, da sie durch eine starke Schneedecke genügend geschützt waren.

— **Klassen-Lotterie**. Die Ziehung der dritten Klasse der 188. Kgl. Pr. Klassen-Lotterie findet am 20., 21. und 22. März statt. Die Erneuerung der Loose muß bis Donnerstag den 16. März, Abends 6 Uhr, planmäßig erfolgen.

— **Bericht** wurde der Regierungs-Professor Herrmann zu Köslin an die königliche Regierung zu Potsdam.

Stettin, 8. März. [Der Staatssecretär im Reichs-Postamt, Herr Dr. v. Stephan, traf gestern Abend auf einer Inspectionsreise hier ein.

Stettin, 9. März. [Tod durch Kohlendunst.] Der Sturm der letzten Tage ist mittelbar die Ursache eines Unglücks und des Todes eines Menschen geworden. Die im Hause Pölsigerstraße 45 wohnhaften Klempner Frieschen Eheleute tatten am Donnerstag Abend den Ofen mit Steinkohlen geheizt und sich später zu Bette begeben. Gestern früh wurde, als sich zufälligerweise Niemand von ihnen sehen ließ, die Wohnung geöffnet. Man fand die Frau Friesche todt, den Ehemann betäubt vor. Der Sturm hatte den Kohlendunst ins Zimmer getrieben und das Unglück herbeigeführt.

(N. St. Ztg.)

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 8. März.

Am Donnerstag begann der Reichstag die Berathung des Militäretats. Auf Anfragen wird erwidert, daß keine Begünstigung des Officier-Consum-Vereins stattfindet, welche den künftigen Gewerbetreibenden zum Schaden gereichen könnte, und daß bezüglich der Sonntagsruhe im Militär weitgehende Bestimmungen getroffen seien. Abg. Richter (freis.) fragt, wer die Flugschriften zu Gunsten der Militärvorlage bezahle, welche den Provinzialzeitungen massenhaft gratis zum Weiterlegen geliefert würden. Ebenso würden den Kreisblättern gratis bezügliche Artikel geliefert. Minister von Kaltenborn erwidert, die Sache gehe ihm nichts an. Aus dem Kriegsministerium werde kein Nickel hierfür gezahlt. Abg. Webel (Soc.) beschwert sich über den Ausschluß socialdemokratischer Arbeiter aus den Staatswerkstätten. Abg. Köstke (natlib.) beklagt sich über die Verweigerung der Militärmusik an Wirthschaften, die von Socialdemokraten besucht seien, dadurch kämen Brauer und Gastwirthe in peinliche Lagen, wie aus den socialdemokratischen Boykotts hervorgehe. Kriegsminister von Kaltenborn antwortet, die Musikverweigerung sei Sache der einzelnen Befehlshaber. In keinem Falle werde aber die Militärverwaltung dulden, daß socialdemokratische Ideen und Geist in der Armee verbreitet würden. Abg. Friesen (conf.) pflichtet dem bei. Abg. Ahlwardt (Antisemit) wünscht keine Verfolgung wegen politischer Gesinnung und kommt dann auf seinen Judenstintenprozeß zu sprechen, aus dem soviel hervorgegangen sei, daß die Militärverwaltung nicht genügend strenge Controle geübt habe. Er habe nur dem Vaterlande nützen, aber Niemand verleidenden woll n. Nachdem noch mehrere Klagen über Soldatenmißhandlungen vorgebracht sind, wird die Weiterberathung vertagt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Sitzung vom 8. März.

Die dritte Etatsberathung wird fortgesetzt. Der Justiz-Etat wird ohne nennenswerthe Erörterungen bewilligt. Beim Ministerium des Innern bringt Abg. Richter (freis.) die Nichtbestätigung von Selbstverwaltungs-Beamten zur Sprache, was auf eine parteipolitische Haltung der Regierung hindeute, und bezieht die Petitionen der Kriegervereine zu Gunsten der Militärvorlage als ungeschicklich, da sich diese Vereine nicht mit der Politik beschäftigen sollten. Minister Graf Eulenburg giebt zu, daß die Kriegervereine sich mit Politik nicht beschäftigen sollen, aber ihm sei auch von einer solchen politischen Action nichts bekannt. Ebenso wenig huldige die Regierung einer parteipolitischen Richtung. Beim Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung kommt es nochmals zu einer längeren Debatte über die Lage der Landwirtschaft und die Zollpolitik. Ulsdamm wird die Weiterberathung vertagt.

Büchertisch.

— **„Wiener Mode“**. Bei Betrachtung des neuesten Hefstes muß wohl Jedermann zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Wiener Mode-Industrie einen ganz hervorragenden Rang einnimmt. Selten wird man in einem Hefste eine so überreiche Anzahl der geschmackvollsten Toiletten vereinigt finden, die bei aller Verschiedenheit der Ausführung doch ein gemeinsames Kennzeichen, die vornehme Einfachheit, besitzen.

Plauderecke.

— **Alexander von Dumas an ein junges Mädchen**. „Auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“, sich verheirathen wollen, nennt man es ja sonst, wenn eine Dame durch die Zeitung einen Mann sucht. Und doch ist es ein sehr ungewöhnlicher Weg, den du soeben ein junges Mädchen in Paris eingeschlagen hat, um durch die Zeitung wenn auch nicht durch Insuper für sich einen Gatten zu finden und Männer für „fünzig bis achtzig“ befreundete junge Damen. Sie hat sich nicht an die Annoncen Annahmestelle, sondern an die Redaction des „Figaro“ gewendet, sie richtet nicht bloß an die heirathslustige Jugend das Wort, sie wendet sich an die Intelligenz Frankreichs, um ihr Leid zu klagen und Rath zu verlangen. — Sie hat eine besonders sorgfältig

Wochen zogen vorüber, ohne daß zwischen Mutter und Tochter des Vorgefallenen erwähnt wurde. Oft reichte Frau von Waldau dem Mädchen die Hand hin, oder zog es an die Brust und streichelte zärtlich das goldene Haar; aber es war dann etwas in den mädchenhaften Augen, was sie zu schweigen zwang. Und doch hatte Rufalee keineswegs mit der Vergangenheit abgeschlossen. „Ihr ganzes Leben bestand nur mehr aus fieberhaftem Harren. Heute muß etwas geschehen, wodurch der furchtbare Zweifel verschwindet und Erichs Ehrenhaftigkeit bewiesen wird.“ sagte sie sich stets, wenn der junge Tag dämmerte, und stüßte Abends mit blaffen Lippen: „Also morgen. Morgen ganz gewiß!“

Doch die ersehnte frohe Nachricht blieb aus, und als es endlich hieß, Herr von Degenfeld sei von Altdorf geschieden und abgereist, da meinte sie zu fühlen, daß sich gleichsam ein erstarrter Reif auf alle Hoffungsblüthen, die immer wieder in ihrer Seele emporsprossen wollten, legte. Kein Schreiben war an sie gelangt, keine letzte Zusammenkunft hatte Erich erbeten. Er war gegangen, die Last einer furchtbaren Anklage mit sich schleppend. Nichts — nichts gab es, was ihren Muth und Glauben aufrecht erhalten konnte.

(Fortsetzung folgt.)

tige Erziehung genossen, ist hübsch — freilich ohne große Mitgift. Sie wurde von Ball zu Ball geführt, tanzte mit unzähligen Jünglingen, sie fand sehr viele Bewunderer, aber keinen Freier. Nun ist sie „nahe an zwanzig“, ist es müde, sich auf Ballen vergeblich anzufstellen, mit fremden Menschen zu tanzen und verzweifelt daran, noch einen Mann zu finden, wenn sich ihre Mitgift nicht vergrößert. Zum Theater gehen mag sie nicht, studiren kann eine Frau nicht, an Lehrerinnen ist Ueberfluß vorhanden, in ein Geschäft gehen ist eines Mädchen aus gutem Hause nicht würdig, „was also soll ich thun?“ fragt das junge Mädchen und versichert, daß „fünzig bis achtzig“ Mädchen auf die Antwort brennen. Fünzig bis achtzig? Warum nicht gar! Tausende, viele Tausende warten.

Als Erster gab Alexander Dumas Antwort, eine nicht eben sehr erfreuliche, für diesen Fall — jedoch er „ein Factum und nicht ein Problem“ behandelt, wohl sogar pessimistische aber doch eine sehr interessante Antwort. Er beginnt damit, daß er dem jungen Mädchen Undankbarkeit vorwirft gegenüber seinen Eltern, weil sie ihm nicht eine ebenso schöne Mitgift gegeben haben, wie die Erziehung es war; „sie scheint mir sehr undankbar, obschon ich weiß, daß eines der ersten Symptome der Heirathsfähigkeit junger Mädchen Undankbarkeit gegen ihre Eltern ist, aber hier ist das doch ein bißchen zu früh. Sie ist noch nicht zwanzig Jahre alt und sie findet es ungewöhnlich, ungerecht, beunruhigend, daß sie nicht schon verheirathet ist; sie hat es recht eilig; sie hat viel getanzt und geschwätzt in den Armen junger Leute, in die sie ihre ausgezeichnete Mama mehr oder weniger decolletirt geworfen hat, damit sie einen Gatten finde, und sie wundert sich, daß Keiner nach ihrer Form und ihrem Arm vertraut Gemachten nach ihrer Hand begehrt hat; sie ist sehr naiv und unwissend für eine Person, die ihr Abgangszugniß von der höheren Schule besitzt. . . .

Die, welche berufen sind, gute Ehemänner zu werden, suchen ihre Frauen nicht in den Versammlungen, wo die jungen Mädchen sich in den Armen der Erstbesten wiegen. Denen, für welche die Heirath eine wichtige Sache ist, macht eine biegsame Taille gar nichts aus. Sie wird eine angenehme Zugabe zur Mitgift sein, aber — zunächst die Mitgift! Von Zeit zu Zeit kann sich ein ausnehmend schönes, armes Mädchen, dem eine mehr als intelligente Mutter zur Seite steht, von einem jungen Millionär heirathen lassen, dessen Sinnlichkeit sie gefangen genommen hat, aber das ist eine seltene Ausnahme. Noch seltener der Millionär, der die für die Gattin unerläßlichen moralischen Qualitäten eines in Lebensführung und Mitgift gleich bescheidenen jungen Mädchens zu würdigen wüßte. Man kennt solche Fälle, die erlangten waren aber fast nie von langer Dauer! Die charmanten jungen Leute, die gut walzen, die zwischen zwei Contretänzen hingehen, ihren Tänzerinnen ein Eis zu holen und die über ihre Toilette in Ekstase gerathen, sie verlangen von den jungen Mädchen, welche solche Toiletten noch fernherhin haben wollen, daß sie ihnen in den Haushalt die Mittel bringen, sie zu zahlen. Ein Mann, der arbeitet, der das Leben ernst nimmt und sich ein Ziel dabei vorseht hat, der sucht nicht beim Cotillon die Gefährtin seines Lebens. Zum Glück für ihn und selbst für sie, denn es bedarf einer besonders gestählten Frauenseele um höherstehende Männer zu verstehen, zu ertragen, zu trösten; übrigens würde sich mit ihnen, denn bin ich gewiß, Ihre junge Correspondentin sammt ihren achtzig Freundinnen herzlich langweilen. Es ist angenehm, in einem Salon mit dem Namen eines berühmten Mannes angemeldet zu werden, aber es trägt sich schwer, zu wissen, wenn man zu Hause ist, man sei selbst diese Frau. . . .

Was mir in diesem Glaubensbekenntniß eines noch nicht zwanzigjährigen jungen Mädchens als Symptom einer Klasse, eines Zeitalters, eines Geschlechts auffällt, ist die angeborene Verachtung, die überall herausfließt, des Weiblichen für das Männliche. Nicht ein Wort von Liebe, von Hingebung, von Interessengemeinschaft, von Idealismus. Von dem Opfer an materiellen Gütern, das sie zu bringen bereit wäre, wenn sie das Glück hätte, einem ehrenhaften Mann zu begegnen, von der Mittelmäßigkeit, die sie freudig und christlich hinnähme, um mit einem solchen Manne eine geachtete Frau und nützliche Mutter zu werden, nicht die geringste Andeutung. Woraus man ersieht, daß für sie und für die fünfzig oder achtzig anderen jungen Mädchen, von denen sie spricht, der Mann gemacht ist, nicht, um das Sehnen ihres Herzens, ihrer Seele und ihrer schönen Bildung zu befriedigen, sondern um den Bedürfnissen ihrer Eitelkeit, ihrer Phantasie, ihres Ehrgeizes Genüge zu thun, ihre Eier nach Bewegung, Lärm, Herrschaft, Luxus.

Nun wohl, mein Fräulein, der junge Mann stiehlt sich fort, und er hat ganz Recht, denn, so thöricht er auch sei, wie Sie vielleicht glauben, wenn es sich um Sie handelt, um die Heirath nämlich, welche seiner ganzen Existenz die Richtung giebt, dann schützt ihn, ich weiß nicht, welcher thierische Instinct. Er weiß nicht nur, daß Sie keine 300000 Francs Mitgift haben, er wittert auch durch den Hauch hindurch, der von Ihrem makellosen Leib ausströmt, daß Sie nicht für zwei Sous Herz haben und er läßt Sie Ihrer Frau Mama, deren mütterliche Liebe einen Holzweg eingeschlagen hat. Sie werden unverheirathet bleiben, und das von Rechts wegen. . . .

Kurz, Sie sind ein wenig unruhig über Ihre Zukunft und Sie verlangen guten Rath. Ich habe Ihnen keinen mehr zu geben, es ist zu spät, Sie sind zu weit den falschen Weg gegangen und Sie können nicht mehr umkehren, um den richtigen Weg zu gehen. Sie sind mitten drin im Abenteuer; Sie sind wie die Leute, welche bei schönem Wetter mit der flinken und bequemen Eisenbahn auf das Land gefahren sind, drei oder vier Meilen von der Stadt, die im Grünen dinirt haben, spazieren gefahren sind und den leeren Zug veräumt haben. Wenn nicht zufällig ein leerer Wagen zu ihrem Wohnort fährt, müssen sie zu Fuß zurückkehren, in der Finsterniß auf unbekanntem Wegen, wo sie sich verlieren können und die mit Gräben gesäumt sind, die Allertei bergen.

Die Wahrheit ist, mein Fräulein, daß Sie und eine Anzahl anderer Mädchen in Oben aufgezogen sind, die nicht mehr getragen werden. „Ich kann meiner Tochter nur wenig geben, aber sie ist hübsch, sie hat was gelernt, sie ist brav, das wäre der Teufel, wenn sie mit alledem nicht einen Mann fände!“ Jawohl, all' das genügt nicht, um einen Mann zu finden, den wenigstens nicht, den Sie träumen. Die, welche Sie wollen, wollen von ihm nichts wissen, und wer Sie wollte, den wollen Sie wieder nicht, oder richtiger, Sie wollen ihn nicht mehr, denn der um Sie verbreitete Luxus hat sie anspruchsvoll gemacht.

Dieses Bedürfniß, sich des Lebens zu freuen, ohne die geringste Mühe und durch die Arbeit des Mannes, ist der erste Spizpunkt des Teufels, wenn er eine Frau zu Grunde

richten will. Man sucht zunächst den legalen Wohlthäter, und wenn man ihn nicht findet, befreundet man sich langsam mit dem Gedanken an einen Andern. . . . Für Sie, mein Fräulein, stehe ich nicht. Sie haben ein gefährliches Princip, Sie verachten die Arbeit, welche die Zuflucht im größten Unglück ist, der Trost im größten Kummer, die Erneuerung der Kräfte in jedem Kampfe; Sie sind so weit, zu glauben, die Arbeit sei nur das Loos des Gemeinen. Sie irren sich. Unsere alte Welt kracht in allen Fugen und wird nicht dauerhaft wiederhergestellt ohne die Hilfe und den Gewinnen Derjenigen, die arbeiten werden. Da sich die Männer mehr und mehr von der Heirath und der Familie zurückziehen, werden Mädchen aus dem Mittelstande wie Sie, verzichtet müssen auf die Hoffnung, auf legitimen Wege Millionärinnen und Herzoginnen zu werden, und wenn sie stolz und intelligent sind, sich irgend einer Arbeit verstehen müssen. Zählen Sie nicht mehr auf die Männer, mein Fräulein, zählen Sie auf sich selbst. Verachten Sie nicht gar so sehr die Kunst, die Wissenschaft, die Industrie, den Handel, welche ganz im Ernst das Leben und die Seele der Gesellschaft sind. Verlangen Sie ein ewig von dem, was sie uns Männern geben, den persönlichen, der am Ende weder die Lappen, die Decolletage, der Walzer, noch die besonderen Reize besitzen, mit denen die Natur sie für einige Zeit ausgerüstet hat. Das wird das beste Mittel sein. Ehemänner zu finden, wenn Sie, selbst zur Geltung gelangt, noch etwas darauf geben. Vieles spricht dafür, daß, sobald die Arbeit Ihnen Unabhängigkeit, Freiheit gegeben hat, der Mann Ihnen unter einem ganz anderen Gesichtswinkel erscheinen wird, als heutzutage, und daß Sie sich dieser Knechtschaft der Ehe und selbst der Liebe entziehen werden, ganz so, wie das jetzt auf Seiten von uns Männern geschieht. Ich erinnere, daß viele Frauen — wo nicht alle — gerne sagen: Wenn ich ein Mann wäre, ich hätte nie geheirathet! Der Mann mußte also recht dumm sein, wollte er thun, was Sie an seiner Stelle nicht thun wollten. Beschäftigen Sie sich also nicht mehr mit der Abrundung ihrer Mitgift, sondern Sie, mein Fräulein, arbeiten Sie! Malen Sie wie Rosa Bonheur, treiben Sie Literatur wie Madame Sand, üben Sie dramatische Kunst wie Sarah Bernhardt, Philosophie wie Heloise, Uebersetzungen wie Madame Dacier, Industrie wie Madame Erard, Handel wie Madame Bancicant. Das ist möglicherweise nicht leicht, aber es ist minder langweilig, als unaufhörlich einen Mann suchen, und minder demüthigend, als ihn nicht finden.“

Allerlei.

Katholische Kinder-Verschleppung in Berlin? — Unter dieser Ueberschrift berichtet der „Evang.-Kirchl. Anz.“ Folgendes: Am 15. Februar d. J. hatte der in gemischter Ehe lebende K., hier E.-Straße wohnhaft, sein Kind, ein Mädchen, beim Küster der evangelischen L.-Kirche zur Taufe am Sonntag Nachmittag, den 19. Februar, persönlich angemeldet unter Vorlegung der standesamtlichen Geburtsbescheinigung, weil es sein Wunsch war, daß es in dem evangelischen Bekenntnisse der Mutter erzogen würde. Die Taufe war angenommen und in das Journal ordnungsmäßig eingetragen worden. Da erscheint am 17. Februar früh, in Abwesenheit des K., seine katholische Mutter, Frau Elisabeth K. (die Großmutter des Täufelings), in seiner Wohnung und bereitet ihre anfangs widerstrebende Schwiegertochter, ihr das Kind auf kurze Zeit anzutruen, unter dem Vorgeben, sie wolle dem Kinde zur Taufe Ohrringe kaufen und sofort einstecken lassen. Nach Verlauf einiger Stunden bringt die Großmutter das Kind ohne Ohrringe zurück mit der Erklärung, sie wolle statt der Ohrringe einen silbernen Becher schenken und denselben gegen Abend schicken. Zu der That kommt am Abend ein silberner Becher an, auf welchem zum Schrecken der Eltern die Worte eingravirt stehen: „Katharina K., getauft am 17. Februar in der (katholischen) St. Michaelskirche.“ Am 18. Februar Vormittags erscheint die Mutter des Kindes, Frau Anna K., bei dem ersten Geistlichen der L.-Kirche, unter Thränen ihr Leid über die Vergewaltigung ihres Kindes zu klagen und mit der Bitte, dasselbe dennoch am Sonntag den 19., wie von ihrem Manne beschlossen, in der L.-Kirche zu taufen. Diese Bitte mußte ihr selbstverständlich abgeschlagen werden, doch wurde ihr der Trost gegeben, daß das Kind, ungeachtet der in der katholischen Kirche erfolgten Taufe evangelisch erzogen werden könne, sobald dies des Vaters Wille sei. Wir fragen, so fügt das citirte Kirchenblatt hinzu, wie konnte das Kind hinter dem Rücken der Eltern, gegen ihren Willen in der katholischen Kirche getauft werden, ohne daß dort die standesamtliche Geburtsbescheinigung vorlag?

Wien. Ergrieffener Kirchenräuber. Der Dieb, welcher den von der Herzogin Margarethe Sophie von Württemberg dem wunderthätigen Marienbilde gespendeten Schmuck gestohlen hat, ist in Prag verhaftet worden. Der Dieb ist ein 18 Jahre alter Burfche, aus Krain gebürtig, welcher den Diebstahl bereits eingestanden hat. Von dem Schmuck ist nur ein Theil gefunden.

New-York, 8. März. In vergangener Nacht 12 1/2 Uhr wurde eine leichte Erderschütterung zwischen der neunten und fünfzigsten Straße in der Richtung von Südost nach Nordwest verspürt. Die Erschütterung war heftiger auf Longisland, wo mehrere Einwohner nothdürftig bekleidet ihre Wohnung verließen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. März. Das Kaiserpaar legte an dem heutigen Todestage des Kaisers Wilhelm im Charlottenburger Mausoleum einen prachtvollen Kranz mit Widmungschleifen nieder, die die Namenszüge des Herrscherpaars trugen; ebenso widmeten die kaiserlichen Kinder einen Kranz mit den Goldinitialen der sieben Urenkel. Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Baden, die Erbprinzessin von Meiningen, der Prinz und die Prinzessin Friedrich Leopold, sowie zahlreiche Officierdeputationen mit prachtvollen Kränzen waren gleichfalls erschienen.

Am 15. d. M. tritt im Reichsjustizamt eine Commission von Sachverständigen und Interessenten zusammen, um den Entwurf eines **Binnenschiffahrtsgesetzes** gutachtlich zu erörtern.

Kiel, 8. März. Das **Uebungsgeschwader** ist, von Wilhelmshaven kommend, hier eingetroffen.

Lübeck, 9. März. Der Lübecker Tampfer „Ditsee“ ist gestern Mittag um 12 Uhr auf der Fahrt nach Libau im Eis **gesunken**. Der Steuermann und 6 Mann sind von dem Dampfer „Rüßland“ gerettet worden, 7 Schiffsteute wurden von dem Kieler Dampfer „Abele“ gerettet.

Telegramme der „Stolper Post“.

Berlin, 10. März (Wolffs Bureau.) Das Befinden des Generalfeldmarschalls von Blumenthal, das sich gestern Vormittags verschlechterte, hat sich Abends wieder etwas gebessert.

Berlin, 10. März (Wolffs Bureau.) Die Militärcommission des Reichstags lehnte den Paragraphen 2 der Militärvorlage und zwar den die Infanterie, Feldartillerie und Train betreffenden Theil mit allen gegen sechs Stimmen ab.

Berlin, 10. März (Wolffs Bureau.) Die Militärcommission lehnte ferner den Paragraphen 1 der Friedenspräsenz mit dazu vorliegendem Antrag Richter, Festsetzung der Friedenspräsenz auf 486893 Mann vom 1. October 1893 bis 31. December 1895, ab. Die Sitzung wurde auf Donnerstag vertagt.

Washington, 10. März (Wolffs Bureau.) Neuntermeldung. Cleveland zog den Vertrag betreffs Annexirung Hawaii's, welchen Harrison dem Senat unterbreitet hatte, zurück.

Börsenberichte.

Berlin, 9. März. Weizen (mit Ausschluß von Rußweizen) per 1000 kg. loco still. Termine flau. Getreidigt — t. Rübungspr. — M. loco 140—156 M. nach Dual. Lieferungsqualität 150 Mt., per diesen Monat —, 2r März-April —, per April-Mai 153,25—152,5 bez., per Mai-Juni 147,75—154 bez., per Juni-Juli 15,5—155,25 bez., per Juli-August —, per Sept.-October 159,5—158 bez.

Roggen per 1000 kg. loco wenig Angebot. Termine matt. Get. — t. Rübungspr. — M. loco 124—133 M. nach Dual, Lieferungsqualität 129,5 M. inländischer guter 149,5—150,5 M. per diesen Monat —, per März-April —, per April-Mai 133,25—132,75 bez., per Mai-Juni 134,6—134,25 bez., per Juni-Juli 135,75—135,5 bez., per Juli-August —.

Gerste per 1000 kg. Mäßiger Umsatz. Große u. kleine 138—175, Futtergerste 115—135 Mark nach Dual.

Hafser per 1000 kg. loco wenig verändert. Termine wenig verändert. Get. — t. Rübungspr. — M. loco 140—146 nach Dual. Lieferungsqualität 142 M. Pommerischer mittel bis guter 141—144 bz., feiner 145—149 bz., preuß. mittel bis guter 141—144, feiner 145—149 bz., schlesischer mittel bis guter 14—145 bez., feiner 46 150 bez., per diesen Monat — bez., per März-April —, per April-Mai 143,25—43,5 bez., per Mai-Juni 143,5 bez., per Juni-Juli 144 Mark.

Petroleum (Raffinirtes Standard mithe) per 100 kg mit Faß in Posten von 100 Ctr. Termine —. Getreidigt — kg. Rübungspreis — Mark loco —, per diesen Monat — M. Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe per 100 l. à 100% = 10000 % nach Tralles. Get. — kg. Rübungspreis — M. loco ohne Faß 54,8 bez.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per 100 l. à 100% = 10000% nach Tralles. Get. — l. Rübungspreis — M. loco ohne Faß 35 bez., per Mai-Juni 35,3—35,4 bez., per Juli-August 36,6 bez.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe per 100 l. à 100% = 10000 % nach Tralles. — Get. — l. Rübungspr. — M. loco mit Faß — per diesen Monat —.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Fester. Get. — l. Rübungspr. — M. loco mit Faß —, per diesen Monat und per März-April 33,5—33,9 bez., per April-Mai 33,9—34,2—34,1 bez., per Mai-Juni 34,2—34,4 bez., per Juni-Juli —, per Juli-August —, per August-September 35,6—35,8 bez.

Stettin, 9. März.

Mitternacht: Schön. Temperatur + 2° R, Nachts — 3° R Barometer 770 mm. Wind: SW.

Weizen matt, per 1000 Kilo loco 145—149 M., per April-Mai 151 M. Roggen u. Br., per Mai-Juni 152,50 M. Br., per Juni-Juli 153,50 M. Br.

Roggen wenig verändert, per 1000 Kilo loco 123—126,50 Mark, per April-Mai 123,50—129 M. bez., per Mai-Juni 130,50 M. bez., per Juni-Juli 132,50—132,75 M. bez.

Gerste ohne Handel. Hafser per 1000 Kilo loco pomm. 133—138 Mark. Spiritus fest, per 100 Liter à 100% loco ohne Faß 70er 33,30 M. bez., per März 32,30 M. nom., per April-Mai 70er 32,80 M. nom., per August-September 70er 34,70 M. nom.

Berliner Fondsbörse vom 9. März.

Preuß. Centr.-Bod.	1	159,80 bz.	Pomm. Hypothekbr.		
Dom. Hypoth.-Bant	6	113,25 G.	1. (rg. 120)	5	—
Reichsbank	8,81	150,10 bz. G.	Pomm. Hypothekbr.		
Dist.-Kommand	11	186,70 bz.	2. u. 4. (rg. 110)	4	—
Deutsche Pant	10	170,00 bz. G.	do. 2. (rg. 110)	4	—
Dtsch. Reichsanleihe	4	107,50 bz.	do. 3. 4. (rg. neue)	4	101,50 G.
do. do.	3 1/2	101,00 bz.	do. 5. 6. (rg. neue)	4	103,00 bz. G.
do. do.	3	87,50 B.			
Konfolidirte Anleihe	4	107,50 bz.	Stettiner Nat.-Hyp.		
do. do.	3 1/2	101,25 bz.	poth.-Krd., Gesellsch.	5	—
Staats-Anleihe	4	02,20 G.	do. (rg. 110)	4 1/2	106,00 G.
Staats-Schuldsch.	3 1/2	100,00 G.	do. (rg. 110)	4	102,00 bz. G.
Pomm. Pfandbriefe	3 1/2	99,00 G.	Ungar. Goldrente	4	97,10 bz.
do. do.	4	103,50 B.	Österr. Goldrente	4 1/2	98,80 B.
Ostpreußische	3 1/2	7,60 B.	„ Papierrente	4 1/2	—
Pomm. Rentenbr.	3 1/2	94,40 bz.	„ „	4 1/2	—
Pr. Pr.-A.	5 1/2	—	Russ. 80er kons. Anl.	4	93,30 bz.

Zinsfuß der Reichsbank.

Wechsel 3 Lomb. 3 1/2 u. 4 1/2

Stolper Wetterbericht.

	Luft-Temperatur				Wind-		
	Vormittags		Nachmittags		richtung:		
10. März.	8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	2 Uhr	4 Uhr	10 Uhr	4 Uhr
	+1,5	+2	+2,5	+2,5	+2	W.	W.

Barometerstand in mm.

	Vormittags			Nachmittags	
	8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	2 Uhr	4 Uhr
10. März.	743	743,5	743,5	743	743

Am 11. März.

Sonnenaufgang: 6 Uhr 26 Min. Sonnenuntergang: 5 Uhr 56 Min.

Eisenbahnfahrplan.

Ankunft in Stolp		Abfahrt von Stolp	
von Berlin 12 Nachts.	3,59 Nachm.	nach Berlin 4,30 Morg.	10,47 Vorm.
„ Schladau 10,1 Pomm.		„ Belgard 6,56 Nachm.	
„ Schwane 9,2 Abds.		„ Schwane 7,54 Vorm.	
„ Danzig 10,37 Vorm.	2,57 Nachmitt.	„ Danzig 6,13 Morg.	12,20 Mitt.
„ Lauenburg 7,45 Vorm.		„ Lauenburg 9,12 Abds.	
„ Neustettin 10,23 Vorm.	1,20 Mittg.	„ Neustettin 5,16 Morg.	3,8 Nachm.
„ 7,38 Abds.		„ 3,44 Nachm.	
„ Bütow 10,23 Vorm.	5,48 Nachm.	„ Bütow 5,16 Morg.	6 Abds.
„ Stolpmünde 9,2 Vorm.	2,59 Nachm.	„ Stolpmünde 6 Morg.	1,26 Nachm.
„ 7,17 Abds.		„ 4,15 Nachm.	

Postenfahrplan.

Ankunft in Stolp		Abfahrt von Stolp	
von Bütow 8,50 Abds.		nach Bütow 2,40 Nachts.	
„ Schmolzin 9,40 Vorm.		„ Schmolzin 4,45 Nachm.	
„ Wobesche 4,25 Nachm. (Fahrende Landbriefträgerpost.)		„ Wobesche 4,45 Morg. (Fahrende Landbriefträgerpost.)	
„ Rath's-Dammitz 4,35 Nachm. (Fahrende Landbriefträger p.)		„ Rath's-Dammitz 1 Nachm. (Fahrende Landbriefträgerpost.)	
„ Quadenturg 12,45 Nachm. (Fahrende Landbriefträgerpost.)		„ Quadenturg 5 Morg. (Fahrende Landbriefträgerpost.)	

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Herrn Rechtsanwalt Gülchow (Greifenhagen) Sohn Werner. Frau Rosalie Driehel geb. Pette (Stargard). Herr Sparassien-Rendant a. D. Carl Brandt (Belgard). Herr Kaufmann Alex Brandenburg (Stolz, Beerbigung Sonntag 3 1/2 Uhr von Amtsstraße 3.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag Latare predigen:

St. Marienkirche.

Vorm. 9 Uhr Beichte: darnach Predigt und Feier des heilig. Abendmahls: Herr Prediger Brunf. Collecte für den Kirchenbau in Mek.

Nachm. 5 1/2 Uhr: Predigt: Herr Prediger Bartelt.

Schloßkirche.

Ev. reformirte Gemeinde. Vormittags 10 Uhr: Predigt: Herr Pastor Siegert. Collecte für das Diakonissen- und Salem-Stift in Neu-Torney bei Stettin.

Schloßgemeinde. Nachmittags 4 Uhr Predigt: Herr Schloßprediger Sahland.

Freitag, den 17. März, Nachmittags 5 Uhr: Passionsgottesdienst Herr Schloßprediger Sahland.

St. Petrikirche.

Vormittags 9 1/2 Uhr: Beichte: Herr Diaconus Bartelt.

Vormittags 10 Uhr: Predigt: Herr Sup. Kloss.

Feier des heiligen Abendmahls. Nachmittags 2 1/2 Uhr Predigt: Herr Diaconus Bartelt.

Mittwoch, den 15. März, Abends 6 Uhr: Passionspredigt: Herr Diaconus Bartelt.

Donnerstag, den 15. März Abends 6 1/2 Uhr: Passionsandacht: in Deutsch-Budow, Herr Sup. Kloss.

Evang.-luth.-Kirche.

Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Nachmittags 3 Uhr: Preigtgottesdienst in Lauenburg, Herr Pastor Reuter.

Separirte ev. luth. Gemeinde.

Vormittags 10 Uhr: Predigt.

Katholische Kirche.

4. Fastensonntag.

Vormittags 1/2 10 Uhr: Predigt und Hochamt.

Nachmittags 3 Uhr: Segensandacht. Dienstag, den 14. und Mittwoch, den 15. März, Vormittags 8 Uhr: **Militärgottesdienst.**

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme an dem Hinscheiden und an der Beerbigung unseres guten Mannes, Vaters und Großvaters des Pastors emer. Leopold Bath, unsern herzlichsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß vom 1. April d. Jz. das Schulgeld für das hiesige Gymnasium sowie das Real-Gymnasium vorbehaltlich der Genehmigung des Provinzialschulcollegiums anderweit derart normirt worden ist, daß erhoben wird:

- a) für alle Gymnasialklassen pro Schüler jährlich 120 Mark,
- b) für alle Realklassen pro Schüler 100 Mark,
- c) für jeden Schüler der 1. Vorschulklasse 60 Mark,
- d) für jeden Schüler der 2. Vorschulklasse 50 Mark.

Der Magistrat.



Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 13. d. Mts. Abends 8 Uhr treten der 2. u. 3. Zug am Spritzenhause in der Schmiedthormauerstraße an. Das Commando.

Zwangs-Versteigerung.

Am Sonnabend, den 11. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werde ich in Kleins Hotel hier, 1 Sopha, 1 birkenes Kleider-spind, 1 Kommode, 1 Wäsche-spind, 1 Spiegel sowie 1 Wanduhr öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Woh, Gerichtsvollzieher.

Ornithologischer-Verein.

Sonnabend, den 11. März, = Sitzung = bei Mund.



Krieger-Verein zu Stolz.

Sonntag, den 12. März cr. Nachmittags 5 Uhr bei Kalvass, Gr. Aulerstraße 38

General-Appell.

Der Vorstand, die Aufnahme- und Kassen-Commission werden schon um 4 Uhr gebeten.

Tagesordnung:

1. Aufnahmen,
2. Neuwahl für einen ausgeschiedenen Offizier,
3. Verkauf von Gewehren M 71 an Kaneraden,
4. Bericht der Kassen-Revisions-Commission,
5. Bericht und Abstimmung über Sterbefälle.
6. Gelbsammlung für besondere Zwecke,
7. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten. Außerdem sind die der Vereins-Bibliothek entnommenen Bücher mitzubringen.

Der 1. Vorsitzende, von Trotha.

Freiwillige Versteigerung.

Montag, den 13. März cr. Mittags 12 Uhr, werde ich in meinem Geschäftslokale, Wilhelmstraße Nr. 7

1 Pianino

nebst Sessel öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Silgradt,

Gerichtsvollzieher.

Holzlicitation.

Am Montag, den 13. d. M., Vormittags 9 Uhr im Hotel Lewerentz zu Stolpmünde.

Es gelangen zum Verkauf aus dem Einschlag pro 1892/93 der Schutzbezirke Stolpmünde u. Strickershagen:

- 1) 84 Stk. Kiefern-Langnußholz mit 21,75 fm.
- 2) 29 rm. Kiefern-Kloben,
- 3) 5 " " Reiserknüppel,
- 4) 1 0 " " Reiser III. Kl.,
- 5) 23 " " Stockholz.

Kantinen-Verpachtung.

Die Kantine in der Kaserne Nr. 1 soll vom 1. April 1893 bis 31. März 1894 öffentlich und meistbietend verpachtet werden.

Hierzu steht am Montag, den 13. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr

im Regimentsbureau — Bergstr. — ein Termin an, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Stolz, den 10. März 1893.

Fusaern-Regiment Fürst-Blücher.

Zur Nachricht.

Husten- und Brustleidende

und solche Personen, welche von Heiserkeit, Katarh, Verschleimung oder Keuchhusten zc. befallen sind, machen darauf aufmerksam, daß wie seit Jahren fortführend Lager des echten rheinischen

Trauben-Brust Honigs

von W. F. Zidenheimer in Mainz (à Fl. Mk. 0,60, 1, 1 1/2 und 3) unterhalten und alle Aufträge darin, auch von Auswärts, sofort ausführen können. Gerade in letzter 1892 Füllung ist die Qualität dieses seit 25 Jahren segensreich wirkenden Brustsaftes besonders edel und hochvorzüglich.

A. Lemme & Co.

Zahlungs-Befehle empfiehlt F. W. Feige's Buchdruckerei.

Stolper Steinpappen- u. Dachdeckmaterialien-

Fabrik von

Seefeldt & Ottow in Stolz i. P.

übernimmt und führt als Spezialität aus:

- Neue doppellagige Pappdächer.
- Ueberklebungen alter devastirter Pappdächer.
- Holzzementbedachungen.
- Reparaturen u. Anstriche an Pappdächern.
- Asphaltirungen und Isolirungen.
- Abdeckungen aller freistehenden Mauerwerke mit Asphalt-Abdeckungsmaße

nach eigenem System der Fabrik. Die Fabrik übernimmt die Instandsetzung und Instandhaltung ganzer Pappdächerkomplexe. Garantien werden bis zu 30 Jahren übernommen.

Spezialität:

- Eindeckung von Ziegeldächern (Biberschwänzen) in Pappstreifen.

Filialen:

Deutsch-Eylau, Westpr., Königsberg i. P., Posen, seit 1878. seit 1884. seit 1891.

Silber-Lotterie

behufs Freilegung der

St. Marienkirche in Treptow a. N.

(Genehmigt durch den Königl. Ober-Präsidenten der Provinz Pommern.) Die Ziehung der Gewinne erfolgt

am 15. März 1893.

Der Preis eines Looses beträgt

Mark. 1 — (30 Pfg. für Liste und Porto.)

Es gelangen nur gediegene, mit dem Reichsstempel versehene schwere silberne Thee- und Eßlöffel, sowie vollständige Besteckkasten für 6 bis 48 Personen zur Verloosung.

3477 Gewinne im Werthe von Mk. 63000.

Loose sind zu haben in

F. W. Feige's Buchdruckerei.

Die unter königlich italienischer Staatskontrolle stehenden Weine der **Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft** Daube, Donner, Kinen & Co. Central-Vorwaltung: Frankfurt a. M. deren Consum in Deutschland sich schon jetzt auf **4 Millionen Flaschen** beläuft, bieten den Consumenten absolute Garantie für Reinheit und Ursprung. Nachstehende, als vorzüglich anerkannte Tischweine wie: **Marc de Italia** (roth und weiß) Mk. — 85 bei Abnahme von 1 Flaschen **Vino da Pasto No. 1** " 125 ohne Glas **Vino da Pasto No. 2** " 125 **Vino da Pasto No. 3** " 150 als auch die feineren Tafel- und Dessertweine, sowie außerordentliche Preislisten, sind durch die untenstehenden Firmen zu beziehen. **Warnung:** Die Weine obiger Gesellschaft sind für den deutschen Markt sorgfältig ausgewählt und behandelt. Verhüten Sie sich, wenn Sie Wein kaufen, gegen die häufige Täuschung, indem Sie sich vor dem Ankauf, dass die Flaschen-Etiquetten die Firma der Gesellschaft und obenstehende Schutzzeichen tragen müssen, da auch von anderer Seite Weine unter gleichen oder ähnlichen Namen wie die Marken der Gesellschaft in den Verkehr gelangen.

In Stolz: Gebrüder Ladisch, Hugo Zimmermann Nachf.: J. Grosse, A. Brandenburg, A. Nikrant, Mittelstraße 191. In Schlawe: Carl Lehrke, Markt 6.

10 Epui-pagen **150 edle Pferde**

18. Stettiner Pferdellotterie
Ziehung 9. Mai 1893.
Hauptgewinne: **10** complete hochlegante Equipagen, **150** hoch-edle Pferde
darunter 2 Vier-spänner, und dabei 10 gerittene, gefattelte und gezäumte Pferde, zusammen 2666 Gewinne im Werthe von 186000 Mark.
Loose **1 M.** (11 St. 10 M.), Liste u. Porto 30 Pf., Einschreiben hierzu à 20 Pf. extra, versendet gegen Nachnahme, Postanweisung od. auch geg. Postmarken der Hauptcollecteur

Rob. Th. Schröder, Lübeck.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Ruhmeshallen-Lotterie. Ziehung 17. 18. Mai
Kaiser Friedrich-Lotterie. Loose 1 M., Liste u. Porto 30 Pf.

Für vortheilhafte und gewinnbringende Milchzueugung, Kälber-, Schweine-, Ochsen u. Schafmästung, Pferde-Gestülfütterung empfehle ich das **vorzügliche Thorley'sche Mastpulver.** Zeugnisse zuverlässiger Landwirthe zu Diensten **M. 1,15** für 10 Packete bei J. C. Weller Nachf. Kaufmann, Stolz. (H. Q. 400)

Alter- und Kinder-Versorgung.
Erhöhung des Einkommens, event. Steuer-Ermäßigung gewähren Leibrenten- und Kapital-Versicherungen der seit 1838 unter besondrer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit bestehenden, bei 82 Millionen Mark Vermögen größte Sicherheit bietenden und mit öffentlicher Sparkasse verbundenen **Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.**
Prospecte durch die Direction, Berlin, Kaiserhofstr. 2, und den Vertreter: Buchdruckereibes. Max Feige i. Stolz, Wollweberstraße Nr. 254.

Stadt-Theater in Stolz.

Sonntag, den 12. März 1893, Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Nur einmalige

Kinder-Vorstellung.

Dornröschen.

Zaubermärchen in 3 Akten von Görner.

Abends 7 1/2 Uhr.

Die Lieder des Musikanten.

Lebensbild in 3 Abtheilungen (5 Akten) von Neufel.

Glück auf!
Ziehung 1. April 1893.
Antauf überall gestattet. **Deutsch gestempelte Staatsbahnlöose**
Hauptpr. Nr. 600 000, 400 000, 300 000, 200 000, 60 000, 30 000, 25 000, zc.
Diana I. Einz. auf **1 ganzes Originallos M. 5.**
30 Pfg. 1 rto u Nachn Gewinn. gratis Aufträge umgehend erbeten an di: Bank Agetur H. Amend. Berlin-Charlottenburg. Jedes Loos gewinnt!

Gummi-Waaren-

Fabrik André Molinarl, Paris.

Kunstgübel, Maßtr. Preis. verl. gegen 20 Pf. E. Kröning, Magdeburg.

CHOCOLAT Suchard
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE.

Goldene Medaille Welt-Ausstellung Paris 1889.

8 bis 10 Arbeiter

finden noch während des Sommers Beschäftigung **Stolper Stärke- und Kartoffelmehl-Fabrik.**

Ich suche für die Monate Mai-Juni einen fleißigen

Dachdecker.

der die hiesigen Ziegeldächer umdeckt und reparirt.

Frhr. v. Puttkamer-Lubben.

- 1 Stellmacher,
- 1 Kuhfütterer,
- 1 Pferde-Deputant,
- 1 Tagelöhner,

je den zweiten Mann stellend, finden dauernd Beschäftigung auf dem **Dom. Coße** bei Mickrow.

Dom. Denzin sucht zu Marien 1893 einen zuverlässigen, erfahrenen

Schweinemester

bei gutem Lohn und hoher Lantieme.

Stolper Marktpreise

	vom 8. März 1893.		höch. Nied. Preis. Preis.	
	A	B	A	B
pr. 100 Kgr.				
Weizen, gut	15	14	80	
" mittel	14	80	14	60
" gering	14	60	11	20
Roggen, gut	12	11	80	
" mittel	11	80	11	60
" gering	11	60	11	40
Gerste, gut	12	20	12	
" mittel	12	11	80	
" gering	11	60	11	40
Hafer, gut	13	12	80	
" mittel	12	80	12	60
" gering	12	60	12	40
Erbsen, gelbe zum Kochen	17	16		
Speisebohnen, weiße	40	30		
Linsen	60	50		
Kartoffeln	2	80	2	60
Nichtstroh	5	4	50	
Krummstroh	4	3	60	
Heu	5	4		
pr. 1 Kgr.				
Kindfleisch, v. d. Keule	1	20	1	10
Bauchfleisch	1	10	1	
Schweinefleisch	1	40	1	60
Kalb- und Hammelfleisch	1	20	1	80
Speck, geräuch.	2	1	80	
Ebutter	2	1	60	
Eier	60	Stück	2	70

Wasserstand der Stolpe an der Präsidentenbrücke: Am 10. März 1,42 Meter.